

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: - (1971)

Artikel: Der Schulpräsident
Autor: Wiesendanger, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schulpräsident

Herr Dr. H. R. Schmid trat sein Amt als Schulpräsident in Thalwil im Frühling 1944 an. Die Schule dieser Gemeinde umfaßte damals um die 30 Lehrer und ungefähr 700 Schüler. Es war Kriegszeit, und die Schwierigkeiten im Schulbetrieb waren groß und vielgestaltig. Lehrer hatten Militärdienst zu leisten, und Vikare waren schwer aufzutreiben. Schullokale wurden von Militär besetzt, so daß Klassen umgesiedelt werden mußten. Einige Schulhäuser konnten nicht geheizt werden, da man mit der Kohle haushälterisch umzugehen hatte. In der Gemeinde waren französische Flüchtlingskinder untergebracht, für welche die Schulpflege Schullokal und Lehrer finden mußte. Dies waren Aufgaben, die der Behörde aus der Not der Zeit erwachsen und die in besonderem Maße deren Präsident belasteten. Daneben liefen die sozusagen normalen Probleme, die ein so großer Betrieb mit sich bringt: Lohnforderungen, Neuwahlen in die Lehrerschaft, Zänkereien mit unvernünftigen Eltern, Erneuerungen und Ergänzungen an Bauten und Einrichtungen, um nur einige wenige zu nennen. In 25 bis 30 Sitzungen, die meist über zwei Stunden in Anspruch nahmen, kämpfte man sich im ersten Jahr durch die Traktandenlisten. Die Geschäfte wurden zuerst vom Präsidenten und nachher vom Büro vorbereitet, was manche Gänge und Besprechungen nötig machte.

Mit 1945 konnten die kriegsbedingten Sonderaufgaben der Pflege langsam abgebaut werden. Verhältnismäßig ruhigere Zeiten kamen. Auf den Frühling 1946 wählte oder bestätigte die Gemeinde die Schulpfleger mit Dr. Schmid als Präsidenten auf vier weitere Jahre. Er blieb auch die darauf folgenden Amtsdauern 1950–54 und 1954–58 unser Schulpräsident. Verhandlungsthemen früherer Sitzungen beschäftigten mit sicherer Regelmäßigkeit auch die neue Pflege. Dazu kamen Teuerungszulagenwünsche von der Lehrerschaft und von den Abwärten. Die Kinderzahl in der Gemeinde wuchs. Diese Tatsache wirkte sich zuerst auf die Kindergärten aus. Ein vierter Kindergarten war geplant, der Bau von allen Parteien empfohlen, wurde von den Stimmbürgern aber verworfen. Sie hielten die Errichtung von Wohnhäusern für vordringlich. Also hatte man sich

drei Jahre lang mit Provisorien zu begnügen, bis das kleine Haus im Sonnenberg entstehen konnte.

Im Laufe des Jahres 1949 begannen im Kantonsrat die Diskussionen über die Neugestaltung der Oberstufe der Volksschule. Dabei vertraten Leute mit reichlich wirren Vorstellungen von unserer Schule allerlei abenteuerliche Ideen, was im Lande lebhaft Kritik weckte. Auch die Schulpflege Thalwil fand es für notwendig, dem Gerede im Kantonsparlament eine andere Richtung zu geben. Mit einer gedruckten Broschüre gelangte sie an alle Kantons- und Erziehungsräte sowie an alle Schulpflegen des Kantons. Das Schriftchen schlug ein; von vielen Seiten kamen zustimmende Meldungen, und was bezweckt war, wurde erreicht. Im Kantonsrat begann man die Sache vernünftig zu behandeln.

Das Schulbudget für 1950 zeigte eine Ausgabensumme von über einer halben Million Franken. Das war der höchste Betrag, der in der Schulgeschichte des Dorfes im Voranschlag je erreicht worden war. Die neue Pflege war im Frühling 1950 gewählt worden. Gewichtige Aufgaben standen ihr bevor. Drei Lehrer und zwei Kindergärtnerinnen waren zu wählen, und die Vorarbeiten für den Bau eines Oberstufenschulhauses mußten ernsthaft an die Hand genommen werden. Eine neungliederige Kommission befaßte sich mit der Ausarbeitung dieses großen Projekts. Dr. Schmid war Mitglied der Baukommission; als Präsident amtierte ein Baufachmann, Professor an der ETH. In der Lehrerschaft bestanden zwei Ansichten über das künftige Oberstufenschulhaus. Es hatte sich andersorts gezeigt, daß die Schüler der Werkabteilung und der Sekundarschule nicht immer in wünschenswerter Weise aneinander vorbeikamen, wenn sie unter einem Dach hausten. Darum fanden die Sekundarlehrer, es wäre besser, wenn man für die beiden Abteilungen zwei Häuser bauen könnte. Die Werkschullehrer waren anderer Ansicht. Der Schulpräsident fällte ein salomonisches Urteil, indem er entschied, man baue das Oberstufenschulhaus in zwei Etappen. Die erste sollte Platz schaffen für die Sekundarschule, nachher würde man in der Nähe des Werkschulhauses anfügen. Diese Idee fand die Zustimmung der Behörden und des Volkes. Ihre Richtigkeit hat sich bis heute bestätigt. Damit war eine wichtige Aufgabe der Schulpflege in glücklicher Weise gelöst. Ihre Bewältigung hatte die Baukommission über 50 Sitzungen gekostet. Besondere Genugtuung bereitete zuletzt der Umstand, daß der ausgesetzte Kredit nicht voll beansprucht werden mußte.

Unterdessen war der Schulbetrieb nicht stehen geblieben. Der Sitzungen des Büros und der Pflege waren nicht weniger. Die Schülerzahl war auf 850 gestiegen; neue Klassen wurden nötig. Dr. Schmid bedauerte, daß die Behörde beständig nur mit Verwaltungsfragen beschäftigt sei, und regte an, daß gelegentlich die herkömmlichen Geschäfte durch Referate und Diskussionen über schultechnische Probleme unterbrochen würden. Dreimal berichteten Lehrer über Fragen des Unterrichtens. Der Präsident seinerseits klärte in einem kurzen Referat seine Kollegen im Amte auf über die Pflichten des Schulpflegers als Vermittler zwischen Schule und Elternschaft. Er ersuchte sie, darauf bedacht zu sein, ein Vertrauensverhältnis zur Lehrerschaft zu schaffen und zu erhalten. Im allgemeinen blieb aber kaum Zeit zur Besprechung freier Themen; sie ging unter in der Fülle der notwendigen Geschäfte.

Dem Büro blieben aber auch peinliche Aufgaben nicht erspart. So mußte in einem Falle ein Lehrer wegen krankhaften, unbeherrschten Verhaltens in der Klasse für einige Zeit dispensiert und später aus dem Schuldienst vorzeitig entlassen werden. Ein noch schwerwiegenderer Fall betraf einen Lehrer, der viele Jahre in ausgezeichneter Weise in seiner Schule gewirkt hatte. Er ließ sich jedoch merkwürdige, meist finanzielle Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen, die schließlich zu seiner Wegweisung aus dem normalen Schuldienst führen mußten. In solchen Fällen zeigten sich der Takt und das Geschick des Präsidenten, wofür ihm die Lehrerschaft dankbar war.

Als 1953 die Arbeiten für das neue Schulhaus in vollem Gange waren, wünschte Dr. Schmid in der Schulpflege etwas entlastet zu werden. Das klang wie ein Hilferuf und war verständlich, da unser Präsident von zwei Seiten in übermäßiger Weise beansprucht war. Die Entlastung durch einen pensionierten Lehrer konnte aber kaum sehr wirkungsvoll gewesen sein. Da auch der Aktuar und der Rechnungsführer unter Überlastung litten, wurde schon damals von der Schaffung eines ständigen Schulsekretariats gesprochen.

Die letzten Amtsjahre des Schulpräsidenten waren erfüllt von Sitzungen mit langen Traktandenlisten und einer verwirrenden Zahl von Geschäften. 1958 zählte die ganze Schule um die 1100 Schüler, die von 40 Lehrkräften, 7 Lehrerinnen der Arbeitsschule und einer Hauswirtschaftslehrerin unterrichtet wurden. Das Budget erreichte Ausgaben im Betrag von beinahe 900 000 Franken. Wohl über 300 Sitzungen des Büros und

der Pflege waren nötig gewesen, um die laufenden Aufgaben zu bewältigen.

Dr. Schmid war der letzte Schulpräsident in Thalwil, der ohne ständiges Sekretariat auskommen mußte. Er hat in seiner Amtszeit eine Unsumme an Zeit und Arbeit für die Schule geleistet. Nicht allein die Sitzungen zählen dabei, wahrscheinlich nahmen die Vorbereitungen, die Besprechungen inner- und außerhalb seines Hauses, die Gänge und Besichtigungen ebensoviel Zeit und Kraft in Anspruch wie die Sitzungen selbst. Dabei war unser Präsident unermüdlich, pünktlich und gewissenhaft. Wenn man mit einem Anliegen zu ihm kam, hatte er immer Zeit, und es fiel ihm schwer, eine Bitte abzuschlagen. Geschäfte, die sich aus irgendeinem Grunde nicht befriedigend erledigen ließen, bereiteten ihm richtige Sorge, und bei Spannungen in der Lehrerschaft oder zwischen Eltern und Lehrern suchte er nach Möglichkeit zu vermitteln. Er wollte, daß der Schulpfleger in erster Linie Mensch sei und nicht Beamter.

Der Lehrer macht die Schule, aber er muß die Schulpflege hinter sich wissen. Sein Wirken sollte in der Behörde Resonanz finden. Man kann nicht erwarten, daß jeder Schulpfleger die Arbeit des Lehrers richtig zu bewerten imstande ist; vom Schulpräsidenten aber erwartet man es. Dr. Schmid hatte eine klare und reale Vorstellung von der Aufgabe der Volksschule. Er wußte deshalb, worauf es ankam, und er besaß auch den nötigen Weitblick, um die Tätigkeit des Lehrers richtig einzuschätzen.

Oskar Wiesendanger